

"Die Vermehrung unserer Annehmlichkeiten durch eine bessere Verteilung der Arbeit, [...]"

Autor(en): **Wiederstein, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **96 (2016)**

Heft 1041

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-736392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INTRO

«Die Vermehrung unserer Annehmlichkeiten durch eine bessere Verteilung der Arbeit, indem jedes Land jene Waren produziert, für die es durch seine Lage, sein Klima sowie durch seine anderen natürlichen oder künstlichen Vorteile geeignet ist, und sie gegen die Waren anderer Länder eintauscht, ist für das Wohl der Menschheit genauso wichtig wie ihre Verwendung.»¹



CHEFREDAKTOR
MICHAEL
WIEDERSTEIN

US-amerikanischen Mittleren Westen. Die Freihandelsverträge mit China ruinierten die heimische Wirtschaft, betonte er, ganze Industrien seien verschwunden, weil ihre Produktion ausgelagert und die Arbeitnehmer auf die Strasse gestellt worden seien. Diese Praxis gehöre verboten, ihre Agenten zur Rechenschaft gezogen und Freihandelsabkommen gekündigt. Die Rhetorik ist eine simple: «Winner» sind in diesem Fall China und die Grosskonzerne. Die «Loser» seid ihr, das Volk.

Den Entrüstungstürmen, ob in Schweizer Wohnzimmern oder auf amerikanischen Bühnen, liegt ein grobes Missverständnis zugrunde: die Vorstellung von Handel als statischem Nullsummenspiel. Der Kuchen, der Wohlstand ist, hat nach dieser Lesart eine feste und unveränderliche Grösse. Schneidet sich jemand ein Stück ab, haben andere weniger. Das ist eine intuitiv einleuchtende Erzählung. Und sie ist nachweislich falsch. Jeder Handel, egal, ob er zwischen zwei Individuen auf einem Flohmarkt oder zwischen zwei Unternehmen über die halbe Welt hinweg stattfindet, kommt nur zustande, weil *beide* Vertragspartner ihn als Gewinn betrachten. Vom Umzug der amerikanischen Firma nach China profitieren also zunächst der Standort China und die amerikanische Firma. Sonst käme der Entscheid nicht zustande. Auf lange Frist aber – und nicht ohne sinnvolle Institutionen – kann die Gesellschaft als Ganze profitieren: Wenn jede Person und jedes Unternehmen das tun, was sie besonders gut und günstig können, sich also *spezialisieren*, statt *alles auch* zu tun, wird die gesamte Produktion immer besser und effizienter. Wir verbrauchen weniger Ressourcen – weniger Geld, weniger Arbeit, im besten Fall auch weniger Energie und Landschaft – für dasselbe Ergebnis. Die frei werdenden Potenziale können dann woanders neu investiert werden. So bleibt der Kuchen eben nicht gleich, sondern wächst!

Thurgauer Drogisten, beispielsweise, mögen verschwinden oder Markenwindeln aus dem Sortiment nehmen, wenn den Kunden der Lokalbezug bei Pampers und Co. nicht so wichtig ist. Dafür haben die Bürger aber nun mehr Budget, das in die Arbeit einer lokalen Künstlerin, echten Thurgauer Apfelsaft oder die private Kinderkrippe investiert werden kann. Also für Dinge, wie sie die Damen und Herren der Tischrunde eigentlich sehr sinnvoll finden.

Würde der grenzüberschreitende Handel übrigens eingestellt oder verboten, so hätten die reichsten Bewohner eines durchschnittlichen Landes eine schlagartige Kaufkrafteinbusse von 28 Prozent zu verkraften. Kann sein, dass sie das schaffen. Aber: die ärmsten 10 Prozent würden sage und schreibe 63 Prozent ihrer Kaufkraft einbüßen.² Genau *das* kann nun tatsächlich niemand wollen. ◀

¹ David Ricardo: On the Principles of Political Economy and Taxation. London: John Murray, 1821. Deutsche Übersetzung: Gerhard Bondi.

² The Economist, 1.10.2016.